

L00806 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 17. 6. 1898

Wien, 17. 6. 98.

Lieber Richard, beiliegend mein Interpunktionsgefühl. Im wesentlichen liegt ja nicht viel dran. Hugo ist in der Brühl, ich wollte gestern zu ihm; aber es regnete. Am Tag meiner Abfahrt hatte ich Regen bis Wr. Neustadt – dann war es schön und blieb so bis gestern. Meine Sommerpläne sind verpfuscht. Man lässt sie nicht mit mir reisen, so wird ein enervirendes Hin und Her herauskommen. Ich bleibe vor allem einmal bis Mitte Juli in Wien; bin dann ein paar Tage mit ihr und ihrer Schwester sowie Schwager in Gr. zusammen – wohin ich vom 20.–27. Juli gehe, weiss ich nicht. (Wollen Sie irgendwo mit mir zusammen sein? Aber nicht in Steindorf) Dann per Rad mit ihr und den Ihren nach Tegernsee. – Von dort verschwind ich sofort; – wahrscheinlich in die Schweiz. Da werd ich eine Zeitlang mit der Mama zusammen sein. (Vierwaldstädtersee). Die letzte Augustwoche wahrscheinlich in Tegernsee – dann in den ersten Septembertagen wenns geht, durchs Ampezzo per Rad nach Venedig. –
Im übrigen arbeite ich und fühl mich aus den bekannten Ursachen nicht wohl. – (Milder Ausdruck.)
Brief und Carton hab ich erhalten, danke sehr. Wie gehts Ihnen? Machen Sie was? Paul G. hat Recht, sag ich Ihnen! – Gustav Schw. und Leo V. werden sicher Ihre Grüsse erwidern, sobald ich sie ihnen ausgerichtet habe. – Das gleiche nehm ich von Paula, ja beinah von Mirjam an. Sie wird einmal sehr gerührt sein, wenn sie als alte Frau ihrer Enkelin das Gedicht vom Urgrosspapa vorlesen wird. Und auch Ihrer Urenkelin werden vielleicht Thränen ins Auge kommen. Auf Wiedersehen, womöglich noch vorher.
Herzlich Ihr
(nach Steindorf)

Arthur.

Strophe I
Strophe II
Strophe III
Strophe IV

Schlaflied für Mirjam

Schlaf mein Kind – schlaf, es ist spät. Sieh, wie die Sonne zur Ruh dort
geht; Hinter den Bergen stirbt sie im Roth. Du, – du weißt
nichts von Sonne und Tod, Wendest die Augen zum Licht
und zum Schein Schlaf – es find so viel Sonnen noch
dein, Schlaf mein Kind – mein Kind, schlaf ein.

– Schlaf mein Kind – der Abendwind weht
 Weiß man, woher er köm̄t –
 wohin er geht? Dunkel, verborgen die Wege hier find Dir,
 und mir, und uns allen mein Kind. Blinde fo geh'n wir, und
 gehen allein Keiner kann Keinem Gefährte hier
 fein – Schlaf mein Kind [–] mein Kind schlaf ein

„Schlaf mein Kind – und horch nicht auf mich; Sinn hat's für mich nur – und
 Schall ifts für dich. Schall nur, wie Windeswehn,
 Waffergerinn, Worte – vielleicht eines Lebens Gewinn. Was
 ich gewonnen, gräbt mit mir man ein, Keiner kañ Keinem
 ein Erbe hier sein, Schlaf mein Kind – mein Kind schlaf
 ein.

Schläfft du Mirjam? – Mirjam mein Kind, Ufer nur find wir, und tief in uns
 rinnt Blut von Geweßnen – zu Köm̄enden rollt's; Blut
 unfre Väter, voll Unruh und Stolz. In uns sind alle; wer
 fühlt sich allein? Du bist ihr Leben – ihr Leben ift
 dein, Mirjam mein Leben – mein Kind schlaf ein.

Richard Beer-Hofmann

35

- ◊ CUL, Schnitzler, B 8.1, S. 71.
 Brief, maschinenschriftliche Abschrift 1 Blatt, 1 Seite, 3043 Zeichen
 Schreibmaschine
 Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »119«
- ◊ YCGL, MSS 31.
 Korrekturen zu Schlaflied für Mirjam, 1 Blatt, 1 Seite, 3043 Zeichen
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
 Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet »Schnitzler: Korrekturen
 zu Beer-Hofmanns ›Schlaflied für Mirjam‹« 2) mit schwarzer Tinte von unbekannter
 Hand zur Zeile 6 der 2. Strophe: »doch«
- ◊ CUL, Schnitzler, B 8.
 Gedichtabschrift, handschriftliche Abschrift 1 Blatt, 2 Seiten, 3043 Zeichen
 Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
 Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »116«
- ▣ Arthur Schnitzler, Richard Beer-Hofmann: *Briefwechsel 1891–1931*. Wien, Zürich:
 Europaverlag 1992, S. 119–120, 118–119.